

Entdecken

Abenteuer vor der Haustür

Sielmanns Naturlandschaften

GROSS SCHAUENER SEEN

Eintauchen und Abheben

KYRITZ-RUPPNER HEIDE

Wo früher Panzer rollten

WANNINCHEN

Leben nach der Kohle

DÖBERITZER HEIDE

Vor den Toren Berlins

ENTDECKEN SIE SIELMANN'S NATURLANDSCHAFTEN

Natur hat um ihrer selbst willen und ihrer Schönheit und Eleganz wegen unsere Achtung verdient. Wir laden Sie ein, diese Schönheit zu genießen. Besuchen Sie Sielmanns Naturlandschaften Brandenburg und treffen Sie unsere Experten bei spannenden Veranstaltungen. Bestaunen Sie gemeinsam kleine und große Naturwunder. Oder erkunden Sie die Landschaften auf eigene Faust. Damit Sie einen Vorgeschmack darauf bekommen, was Sie erwartet, hat Reisejournalist Ekkehart Eichler die Mitarbeiter der Heinz Sielmann Stiftung durch die Landschaften begleitet. Seine Erlebnisse und Ausflugstipps hat er in diesem kleinen Reiseführer zusammengefasst. Mehr unter www.sielmann-stiftung.de/naturlandschaften



Manuel Andrack

ist Redakteur, Moderator, Autor und leidenschaftlicher Wanderer. Auf Wanderschaft erlebt er viele Abenteuer. Darüber schreibt er Bücher.

” Ich finde es großartig, hinaus in die Natur zu gehen, zu wandern. Warum? Weil man immer etwas erlebt, weil Wandern die Gedanken befreit, weil die Natur glücklich macht. “

SELMANNS NATURLANDSCHAFTEN IN BRANDENBURG

S. 10

Kyritz-Ruppiner Heide

- Größe: 4000 ha
- 13 km Wanderweg
- früher „Bombodrom“, heute Naturerbe
- größer als die Lüneburger Heide

Tangersdorfer Heide

- Zugang zurzeit nicht möglich
- Größe: 279 ha
- ehemaliges Manövergelände der Sowjetarmee
- keine Rad- und Wanderwege

S. 6

Groß Schauener Seen

- Größe: 1.150 ha
- davon über 800 ha Wasserfläche
- Naturerlebnispfad mit Aussichtsturm

S. 14

Wanninchen

- Größe: 3.300 ha
- Bergbaufolgelandschaft
- 433 Schmetterlingsarten
- 110 Brutvogelarten
- 40 Libellenarten

S. 18

Döberitzer Heide

- Gesamtfläche: 3.600 ha
- geschützte Tierarten: 980
- angelegte Wanderwege: 55 km

Legende Karten

.....Wanderweg

i Infopunkt

● Rastpunkt

☀ Aussichtsturm

🚗 Parkplatz

🏠 Schutzhütte

🚶 Badestelle

🏛️ Ausstellung



Inge und Heinz Sielmann lernten sich bei Dreharbeiten kennen.

LIEBE NATURFREUNDINNEN & NATURFREUNDE,

nichten. Aus dieser Erkenntnis wuchs der Wunsch, möglichst viele Menschen für den Naturschutz zu begeistern.

im Jahr 1994 gründeten Inge und Heinz Sielmann die Heinz Sielmann Stiftung. Seit 25 Jahren verpflichtet sich die Stiftung dem Schutz der Natur. Mit dem Kauf großer, unzerschnittener Landschaften können wir Lebensräume für seltene Tiere und Pflanzen erhalten. Als Sielmanns Naturlandschaften werden Flächen langfristig für den Erhalt der biologischen Vielfalt gesichert.

Die Stiftung bewahrt das Erbe Heinz Sielmanns. In diesem Sinne sind Sielmanns Naturlandschaften nicht nur Schutzgebiete für Tiere und Pflanzen, sondern auch Erholungs- und Lernräume für naturbegeisterte Menschen. Ich lade Sie herzlich ein, die ehemaligen Truppenübungsplätze und Bergbaufolgelandschaften, die großen Seen und blühenden Heiden zu erkunden. Es sind wahre Naturparadiese.

Zeit seines Lebens hatte Heinz Sielmann seine Berühmtheit durch Film und Fernsehen dafür genutzt, die Öffentlichkeit für den Schutz der Natur zu sensibilisieren. Im Laufe seines Lebens entwickelte er sich vom ehrgeizigen Verhaltensforscher zu einem engagierten Naturschützer. Immer öfter dachten er und seine Frau Inge darüber nach, wie die Menschen in Jahr-millionen entwickelte Lebensformen ver-

Ihr

Fritz Brickwedde

Dr.-Ing. E.h. Fritz Brickwedde
Vorsitzender des Stiftungsrats





links: Seeadler, rechts: Fischotter

mel wieder zu stabilen Populationen zu verhelfen. Keine leichte Aufgabe: Fast überall an und auf Gewässern kollidiert Naturschutz mit wirtschaftlichen Interessen.

Und die reichen hier sehr weit zurück: Bereits seit dem 13. Jahrhundert holt die Fischerei Köllnitz Zander, Hechte, Karpfen, Barsche und anderes Schuppengetier aus den Seen; ältere Rechte hat hier weit und breit niemand. Doch der Mensch und die Natur gehören zusammen – davon war Heinz Sielmann fest überzeugt.

Und hier funktioniert es tatsächlich prima: Seit nunmehr fast 20 Jahren gilt die Naturlandschaft Groß Schauener Seen als Paradebeispiel dafür, dass guter Naturschutz und Fischerei kein Widerspruch sein müssen. Sie können sogar Hand in Hand gehen. Als Partner. Zum Wohle beider. Und letztlich zum Wohle aller.

Nicht nur auf dem Wasser, sondern auch an Land arbeiten die Stiftung und die Fischerei Köllnitz gut zusammen. Die Ausstellung „Eintauchen und Abheben“ auf dem Gelände der Fischerei vermittelt Wissenswertes über die Bewohner der Naturlandschaft. In verschiedenen Aquarien sind typische Fische des Sees zu sehen. Nach einer Wanderung um die Seen und einem Rundgang in der kleinen Ausstellung kann man guten Gewissens ein Fischgericht oder Fischbrötchen vor Ort genießen.

Eine Bootstour wird zum reinen Landschafts- und Naturgenuss. Nicht nur wir genießen Sonne, Windstille und Ruhe; vielen Vögeln

geht es ganz ähnlich. Lachmöwen hängen auf einem Bootswrack ab. Ein Reiher balanciert auf einer Reuse. Flussseseschwalben jagen im Tiefflug übers Wasser.

Graugänse ziehen im Keil über'n Himmel. Vor dem Kirchturm von Selchow stiebt ein Schwarm Kiebitze in die Luft, während sich aufgeregte Silberreiher nach hoch oben in die Wipfel der Bäume verziehen. Gern hätte uns Nora Künkler auch eine Rohrdommel präsentiert, doch keine Chance. Auch der Fischadler lässt sich heute vergeblich bitten. Das



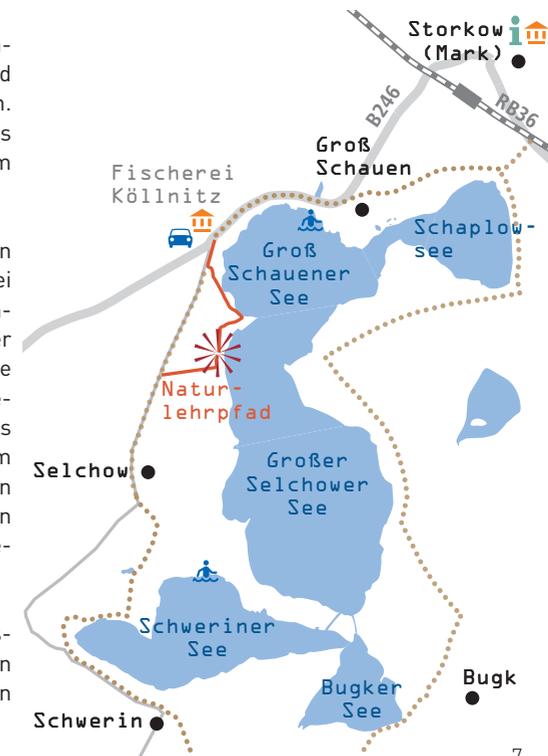
FISCHOTTERS SPIELPLATZ & SEEADLERS REVIER

In Heinz Sielmanns Naturlandschaft Groß Schauener Seen gehen Naturschutz und Fischerei Hand in Hand. Zum Wohle aller.

Wir sind spät dran. Zu spät für den Fischotter jedenfalls. Nicht, weil es Heinz Sielmanns Lieblingstier hier nicht mehr gäbe – immerhin waren die Tiere in Deutschland fast ausgestorben. Ganz im Gegenteil: Die Erlenbrüche, Moorwälder und Schilfröhrichte rund um die Groß Schauener Seen sind ideales Terrain und beliebter Spielplatz für die scheuen Wassermarder. Doch wer sie beobachten will, braucht Zeit, Geduld und auch ein Quäntchen Glück – am größten sind die Chancen frühmorgens, wenn die verspielten Racker am

Seeufer zum Frühsport gehen oder sich die Jungtiere um die erste Mahlzeit streiten.

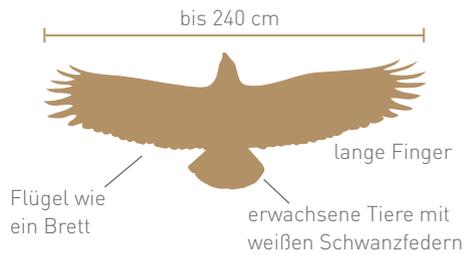
Bei strahlend blauem Himmel tuckern wir gemächlich über die Groß Schauener Seenkette. Das 1.150 Hektar große Wasserparadies bei Storkow ist Namensgeber von Sielmanns Naturlandschaft. Seit 2001 betreut die Stiftung die gesamte Seefläche und Teile des Umlands. Ihr Ziel ist es unter anderem, den Artenreichtum vor Ort zu schützen sowie bedrohten Spezies wie Fischotter und Rohrdom-





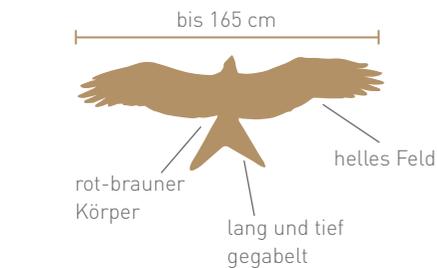
links: Seerosenteppich auf dem Bugker See, rechts: Nora Künkler, unten: Fischadler

Seeadler



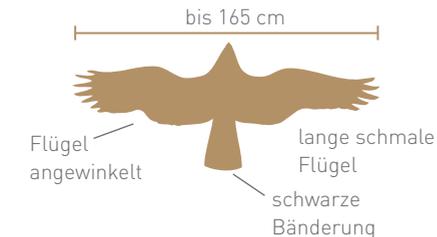
neben dem Fischotter zweite Charaktertier der Seenlandschaft baut seine Horste auf Strommasten in der Nähe. Dort wird gebalzt und gebrütet. Dort zieht er seine Jungen auf. Und von dort startet der imposante Greifvogel – meist ohne Publikum – zu seinen täglichen Fischzügen im Revier. Wo er ungestört jagen und aus der vollen Speisekammer schöpfen kann.

Rotmilan



Als Ersatz stellt sich freundlicherweise ein Schwarzer Milan zur Verfügung. Er zeigt uns ohne langes Federlesen, wie sich Raubvögel ihre Beute aus dem Wasser besorgen – absolut fangfrisch sozusagen. Erst dreht er ein paar scheinbar harmlose Kreise. Fixiert dann sein Opfer und bleibt dabei quasi in der Luft stehen. Schießt jäh wie ein Pfeil nach unten. Krallt sich im wahrsten Wortsinn den Fisch und hebt wieder ab zum alsbaldigen Verzehr an einem ruhigen Ort – in diesem Fall ist das ein hoher Baum.

Fischadler



Doch nicht nur die Tierwelt begeistert mit Vielfalt und Action. Auch die Seen selbst sind ein Traum. Immer wieder passieren wir blühende Seerosenfelder. Ein Kanal zwischen zwei Seen gleicht einem Spreewaldfließ – ein

magisches Spalier bizarrer Bäume und Wurzeln inklusive Biberburg, die frontal perfekt gespiegelt und nach achtern von den Wellen verwirbelt werden zu Fantasiegebilden. Einmal sogar blockiert ein ganzer Seerosenteppich jegliche Weiterfahrt, doch wir werden großzügig entschädigt: Mit Engelsgeduld und ohne Starallüren lassen sich die zauberhaften Wasserlillies von allen Seiten ablichten.

Zurück an Land. In eine Schatzkammer der anderen Art. In den Moorwäldern finden sich botanische Kostbarkeiten wie Königsfarn, Sumpfcalla, Sumpfporst und Sonnentau. Die Feuchtwiesen punkten mit Kuckucks-Lichtnelken, Wollgras, Sumpf-Schachtelhalm und Hahnenfuß. Außerdem bieten sie Insekten und Kleintieren ein perfektes Zuhause.

Was alles am See lebt, darüber informiert praktisch auf Schritt und Tritt ein neu angelegter Naturlehrpfad. Er ist 1,5 Kilometer lang und führt von der Fischerei durch Wald und über Wiesen bis zu einem mächtigen hölzernen Aussichtsturm. Mit perfektem Panoramablick. Mitten hinein ins Herz der Groß Schauener Seenlandschaft.



Lage

Etwa 50 km südöstlich von Berlin bei Storkow

Parkplatz und Naturlehrpfad bei der Fischerei Köllnitz
Groß Schauener Hauptstraße 31
15859 Storkow (Mark)

Fischbrötchen, Fischrestaurant und Hotel, Fahrrad- und Ruderbootverleih
Telefon: 033678 62006



Wege

Naturlehrpfad 1,5 km

Start: Fischerei Köllnitz

Ende: Aussichtsturm Selchow

Rückweg durch den Wald möglich

Wander- und Radrundweg um die Seenkette, 22 km



Aktivitäten

Ausstellungen

„Eintauchen und Abheben“ in der Fischerei

Besucherzentrum des Naturparks Dahme-Heideseen

Ausstellung „Mensch und Natur – eine Zeitreise“ auf Burg Storkow



Internet

www.sielmann-stiftung.de/gross-schauener-seen





Sielmanns Naturlandschaft
KYRITZ-RUPPNER
HEIDE

GRASGESPENST & RÖHRENSPINNE

Die große Show der kleinen Stars

Auf Knien oder in der Hocke oder sogar auf dem Bauch – so erkundet Jörg Müller die Heide. Denn nur so kommt er nah ran an die Objekte seiner Begierde: Schmetterlinge und Heuschrecken, Käfer und Wanzen, Ameisen und Spinnen, Wildbienen und Wespen. Ein Universum winziger Krabbler, Kriecher, Kletterer, Summer, Brummer, Hüpfen, Springer, Läufer, Flieger und Baumeister, die alle miteinander existieren und voneinander abhängen. Die sich fressen und gefressen werden – so wie die Natur es ihnen bestimmt. Besenheide oder schlicht Heidekraut ist hier die mit

Abstand wichtigste Pflanze, die folglich das gesamte Ökosystem prägt.

Das Revier des Biologen ist die Kyritz-Ruppiner Heide im Norden Brandenburgs. Genauer gesagt, jene 4.000 Hektar des ehemaligen sowjetischen Truppenübungsplatzes, den die Stiftung unter ihre Fittiche genommen und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Wo jahrzehntelang scharf geschossen wurde, mussten dazu Wegstrecken aufwendig von Munition befreit, Wanderwege geschaffen und Rastplätze angelegt werden. Mit Erfolg: Seit



2016 dürfen sich Wanderer, Radler und Reiter an der Landschaft erfreuen oder Besucher bequem im Zweispänner-Kremser durch die Heide kutschieren lassen. Ein Hochgenuss speziell im August und September, wenn die Blüten riesige Flächen rosarot färben.

Meist ist Jörg Müller hier ganz allein unterwegs. Dann erforscht er, wie Naturschutz und Landschaftspflege zusammenwirken können, um diese größte deutsche Heidelandschaft zu bewahren und zu entwickeln. Dann untersucht und erfasst er die spezifische Flora und Fauna – allein an Moosen hat der Experte bisher 97 verschiedene Arten entdeckt. Und dann genießt er den tiefen Frieden, der weder von Straßen- oder Fluglärm gestört wird, noch von Traktoren oder Kettensägen. Die Heide als unverfälschter akustischer Raum, in dem Zikaden zirpen, Schwarzkehlchen singen, Neuntöter rufen, Steinschmätzer zwitschern und Heidelerchen tirilieren.

Manchmal nimmt er auch Gäste mit auf seine Streifzüge. Zum Beispiel zum Heidefest in Pfalzheim. Immer Mitte August zur schönsten Blütezeit strömen Besucher in Scharen in das winzige Dorf am Südrand der Heide. Start- und Treffpunkt ist der Sielmann-Hügel, die einzig nennenswerte Erhebung in der Gegend mit

fantastischem Panoramablick über den ausgedehnten Heideteppich zu Füßen. Und dann beginnt sie auch schon – die große Show der kleinen Stars. Mit ganz und gar erstaunlichen Nummern.

Die Ouvertüre liefert ein Argus-Bläuling, der seine hauchzarten Flügelchen im Gegenlicht fotogen spreizt, bevor er sich an einem Bläulings-Frollein zu schaffen macht. Ein paar Zentimeter daneben muss man schon genauer hinschauen; dort streitet sich eine hellgrüne Sichelschrecke mit einer Nordischen Fruchtwanze um den Platz im Rampenlicht. Eine Etage tiefer turnt eine Heideradspinnne wie ein Seiltänzer auf ihrem kunstvollen Gespinst hin und her, während daneben das

links: Kremserfahrt durch die Heide, unten: Grasgespenst






**Heilgrüne
Sichelschrecke**

Größe:
bis 2 cm
Nahrung:
frisches Laub
mag es warm
und trocken




Argus-Bläuling

Spannweite:
bis 3 cm
Nahrung:
Klee, Ginster
und Besenheide
Rote Liste:
gefährdet




**Rote
Röhrenspinne**

Größe:
Weibchen bis
16 mm
Nahrung:
Insekten
Rote Liste:
stark gefährdet

Grasgespenst einfach so abhängt. „Das entspricht seinem Wesen“, erklärt Jörg Müller, „denn wenn diese dünne Glasflügelwanze sich nicht bewegt, ähnelt sie frappierend einem trockenen Grashalm und ist bestens getarnt.“

Wir lernen die Raubwanze kennen, die auch vor weit größeren Beutetieren nicht zurückschreckt. Wir betrachten die seltene Goldaugenspringspinne im Lupenglas, die von kleineren Kiefern aus Jagd auf potenzielles Futter macht. Wir treffen mit dem Warzenbeißer eines der größten Heide-Insekten, das seinen Namen wohl wirklich seinem medizinischen Nutzen verdankt. „Diese Schrecke wurde tatsächlich eingesetzt in der Volksmedizin, um Warzen abzubeißen, Wundränder gründlich zu säubern oder bei anderen Hautkrankheiten heilend zu helfen.“

Unglaubliches weiß Müller aber noch viel mehr zu berichten. Die Kugelfliege zum Beispiel lebt parasitär. Wie Piraten entern und kapern ihre Larven fremde Spinnen, dringen in sie ein, fressen die Wirtstiere nach und nach von innen her auf und überwintern dann in der leeren Hülle. Der Sandlaufkäfer wiederum ist ein Mobilitätswunder, der in rasantem Sprint Insekten jagt, mit den Kieferzangen greift und dann aussaugt. Oder die Ameisenwespe, die man in Texas Cow-Killer nennt und bei peruanischen Indios „Ameise, die einen zum Schreien bringt“. Mit gutem Grund und voller Ehrfurcht: Die Stiche sind äußerst schmerzhaft.

Wie in jeder guten Show kommt der Höhepunkt zum Schluss. Jörg Müller möchte unbedingt eine Rote Röhrenspinne präsentieren, nicht nur eine der schönsten und markantesten Spinnen Europas, sondern auch besonders charakteristisch für die Heide. Doch so einfach ist das nicht. Das seltene und leuchtend rote Tier lebt in Erdröhren, aus denen es seine Opfer attackiert und die es mit einem filzigen Netz bedeckt. Und so braucht selbst der Profi geraume Zeit, um eine solche Röhre zu finden und darauf zu hoffen, dass jemand drin wohnt. Doch wir haben Glück: Nach ein paar Minuten tut uns ein Männchen den Gefallen. Kommt raus und haut auch nicht gleich wieder ab. Ein fantastischer Anblick. Und ein unvergessliches Erlebnis.

Dass sich ganz zum Schluss dann sogar noch ein Wiedehopf die Ehre gibt und wenige Meter vor der Gruppe auf dem Sandweg herumhüpft, sei nur noch am Rande erwähnt. Weil es so schön ins ganze tolle Erlebnis passt.

 **Lage**
Nordwestlich von Neuruppin
(A 24, Abfahrt Herzsprung)

 **Wege**
13 Kilometer gesicherte und markierte Wege für Wanderer, Reiter und Radler
Start in Neuglienicke, Pflzheim oder Rossow

 **Aktivitäten**
Zur Stärkung: „Kleines Waldcafé“ in Neuglienicke
Fatbike-Tour durch den Zuckersand mit „Big Wheel Pflzheim“
Heideblüte Mitte Juli bis Ende August vom Sielmann-Hügel aus genießen

Anfang August die Perseiden ohne Lichtverschmutzung beobachten
Mit zwei PS führen Kremser Touren gemütlich durch die Heide. Es gibt mehrere Anbieter.
Natur- und Landschaftsführer bieten Meditations- und Yogawanderungen an.

 **Internet**
www.sielmann-stiftung.de/kyritz-ruppiner-heide

Restaurant
Clavis
unser Restaurant bietet Ihnen regionale Produkte, Wildspezialitäten, vegane und vegetarische Speisen auf 70 Innen- und 50 Außenplätzen, ideal auch als Ausgangspunkt oder Ziel Ihrer Wanderung durch die Kyritz-Ruppiner Heide
Dorfstraße 11 16818 Netzband
Tel.: 033024/80830

NaTec
Das Projekt – eine Kooperation der Stiftung mit dem GeoForschungsZentrum Potsdam (GFZ) – führt Naturschutz und Technik zusammen. Automatisierte Landschaftspflege wird mit modernen Methoden der Fernerkundung per Satellit, Flugzeug und Drohne verbunden. Daraus werden Maßnahmen zum Erhalt, zur Pflege und zur Entwicklung der Heide abgeleitet. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Konstruktion einer Heidepflegemaschine, die auf munitionsbelasteten Gebieten ferngesteuert Heidepflege betreibt.



Sielmanns Naturlandschaft
WANNINCHEN

KRANICHTANZ & PAARUNGSRAD



Heinz Sielmanns Naturlandschaft Wanninchen war mal ein Braunkohletagebau. Heute ist das bizarre Wüstenrevier eine einzigartige ökologische Schatzkammer.

Plötzlich fällt Ralf Donat auf die Knie. Legt sich lang auf den Boden und pustet kräftig in den puderfeinen Sand. Entnimmt dann eine kleine Ladung und siebt sie mit den Fingern durch – Krümel für Krümel. Wiegt erst zweifelnd den Kopf, doch dann ertastet er das Objekt seiner Begierde und präsentiert erfreut seinen Jagderfolg.

„Was ihr hier seht, ist ein Ameisenlöwe“, erklärt der Experte der staunenden Gruppe.

Ein gefürchteter Kleintierjäger, der Trichter in den Sand wühlt und dann geduldig darauf wartet, dass Ameisen hineinfallen, um sie sich einzuverleiben. Und kein Witz: „Um diesen Rutschprozess zu befördern, wirft er sogar mit Sandkörnern nach seinen Opfern“, sagt Donat und tippt vorsichtig an die mörderischen Zangen des Insekts.

Doch Ralf Donat ist nicht nur Insektenkenner. Tief verwurzelt in seiner Heimat Niederlausitz

und schon immer mit ganzer Kraft und heißem Herzen engagiert im Natur- und Landschaftsschutz, ist Donat von Anfang an vor Ort dabei. Und schmuzzelt noch heute über Sielmanns resolute Frau Inge, die 1999 ihrem zunächst zögerlichen Gatten mit erhobenem Zeigefinger unmissverständlich die Marschrichtung wies: „Heinz, hier werden wir tätig!“

Ein Jahr später schon beginnt die Heinz Sielmann Stiftung mit dem Erwerb von Flächen in und um Wanninchen, um sie für den Naturschutz zu sichern – insgesamt 3.300 Hektar. Und: Was damals bescheiden anfängt, wächst sich zu einer Erfolgsgeschichte aus, die auch den eingefleischten Naturschutz-Experten immer wieder aufs Neue staunen lässt: Die wundersame Transformation einer geschundenen Bergbauödnis in nichts weniger als eine ökologische Schatzkammer. Mit feinsandigen Dünen und funkelnden Seen. Mit wertvollen Mooren und weitläufigen Feuchtgebieten. Und mit jeder Menge spezieller Pflanzen und Tiere, die sich in diesen Biotopen ausgesprochen wohlfühlen.

Donat kennt alles, was hier kreucht und fleucht. Und dank seiner Spürnase bekommen wir manches Juwel zu Gesicht: die Zebra spinne, die eine Art Zickzack-Krawatte in ihr Netz einwebt. Den Sandohrwurm, der seine Zange angriffslustig gen Himmel schwingt wie ein Skorpion seinen Stachel. Die Ödlandschrecke mit so perfektem Tarnanstrich, dass selbst der Fachmann sie am Boden fast übersieht. Ihre blauflügelige Schwester, die Sandschrecke, die sich auf der warmen Motorhaube sonnt. Oder die bildhübschen Azurjungfern, die Liebesspiel und Zeugungsakt in



einem bezaubernden Kopulations-Kopplungsmanöver vollziehen – dem sogenannten Paarungsrad, das im gesamten Tierreich nur Libellen zustande bringen.

Aber auch alle Vogelfreunde bekommen hier leuchtende Augen. Mit See- und Fischadler, Turm- und Wanderfalke, Milan, Bussard und Uhu ist die Greifvogelfraktion schon mal glänzend aufgestellt. Doch das ist beileibe nicht alles. Uferschwalben nisten an Abbruchkanten, Steinschmätzer in Steinhäufen, Fluss-

links: Bergbaufolgelandschaft, unten: Ameisenlöwe





links: Kranichcamp, rechts: Lichtenauer See, unten: Kraniche

V-Formation

Energie sparen:

Alle Vögel fliegen in der Wirbelschleife des vorausfliegenden Vogels.

Kommunikation:

Die Vögel haben immer Sichtkontakt zum Nachbarn und vermeiden so Kollisionen.

Spitzenposition:

Die Vögel wechseln sich an der Spitze regelmäßig ab. Nacheinander können alle im Windschatten der anderen Kräfte sparen.

andere Vögel:

Gänse und Kormorane fliegen ebenfalls in V-Formation.



regenpfeifer an Ufern und Tümpeln. Möwen und Flusseeeschwalben brüten bevorzugt auf Inseln – in einem der acht Tagebau-Seen etwa ist die größte Lachmöwenkolonie Brandenburgs zu Hause.

Buchstäblich über allem aber schweben die Superstars, die für Wanninchen längst zu einem Markenzeichen geworden sind. Ihre Hoch-Zeit kommt im Herbst. Dann sammeln sich vor ihrer langen Reise gen Süden bis zu 7.000 Kraniche zum Tanken und Tanzen in der Region und fliegen Abend für Abend zu ihren Schlafplätzen am Schlabendorfer See. Mal in kleiner Schar, mal in großer Formation, mal in langer Kette, mal als perfekter Keil – immer jedoch kräftig trompetend und spektakelnd. Ein fulminantes Schauspiel, das im September und Oktober begeisterte Besucher anlockt.

Aber auch sonst muss man nicht auf die Vögel des Glücks verzichten. „Wir haben hier ganzjährig vagabundierende Junggesellentrupps“, verrät Ralf Donat. Und wie auf Kommando steigt am Waldrand eine Kranichstafel auf. Fliegt eine Ehrenrunde übers Wasser und verschwindet hinter den Bäumen. Nicht schnell genug freilich für den Profi, der die

Truppe im Fernglas mal eben fix durchzählt und zufrieden das Ergebnis verkündet: „184.“ An ganz besonderen Abenden belohnt die Natur Ralf Donat mit fast unglaublichen Szenen. Unwirklich wirkt die Landschaft, wenn die Kraniche auf den See fliegen und am Ufer gleichzeitig junge Wolfswelpen herumtollen. Frische Fußspuren im Ufersand bezeugen das nächtliche Treiben – im Revier ist tatsächlich eine Wolfsfamilie aktiv.

Zurück in Wanninchen. Als 1985 die Bagger in ihrer Gier nach Kohle den Ort „fraßen“, blieb ein einziges Haus stehen – heute das Natur-Erlebniszentrum der Heinz Sielmann Stiftung im Naturpark Niederlausitzer Landrücken. Mit Bienenlehrpfad und Findlingsgarten, mit Naturspielplatz und Aussichtsturm für die Zugvogel-Spektakel im Herbst. Mit Ausstellungen zur Landschaft, zur Tier- und Pflanzenwelt, zu den „verschwundenen Orten“ sowie zum Leben von Heinz Sielmann. Und wer auf Inge Sielmanns Lieblingsbank am Schlabendorfer See den Tag ausklingen lässt, wird auch ganz ohne Kraniche oder Wölfe überirdisch verwöhnt. Denn was die sinkende Sonne mit dem zerklüfteten Abraumgebirge am anderen Ufer anstellt, hat sehr viel mehr vom Mars als von dieser Welt.



Lage

Etwa 100 Kilometer südlich von Berlin und nur wenige Auto-Minuten vom Spreewald entfernt (A13, Abfahrt Calau)



Kontakt

Natur-Erlebniszentrum Wanninchen
Wanninchen 1
15926 Luckau / OT Görtsdorf
Telefon: 03544 557755
Telefax: 03544 556329
wanninchen@sielmann-stiftung.de

Öffnungszeiten

April – Oktober: Di - So & Feiertage:
10:00 - 17:00 Uhr
Nov. – März: Di - Fr: 10:00 - 15:00 Uhr



Aktivitäten

Sechs-Seen-Tour: exklusive Halbtages-exkursion im Kleinbus rund um die ehemalige Tagebaulandschaft (Voranmeldung erforderlich)



Kranichzeit

Im September und Oktober können Naturfreunde im und um das Erlebniszentrum das Schauspiel bei Kranichsafaris, Radtouren oder direkt am Schlabendorfer See erleben.



Internet

www.sielmann-stiftung.de/wanninchen





Sielmanns Naturlandschaft
DÖBERITZER
HEIDE

WISENT, WILDPFERD & WIEDEHOPF

Sielmanns Naturlandschaft Döberitzer Heide ist eines der spektakulärsten Naturschutzprojekte Brandenburgs. Und das direkt vor den Toren Berlins.

Ein Roter Milan zieht Kreise am sonnigen Himmel. Zwei Zitronenfalter taumeln verliebt durch die laue Luft. Eine fette Hummel brummt ein Büschel violetter Blüten ab. Wegwespen tanzen über den sandigen Boden – sie suchen Spinnen, die sie mit ihrem Stich lähmen und als Vorrat bunkern können. Nur die Stars halten sich bedeckt. Noch. „Keine Sorge, das wird schon“, verspricht Peter Nitschke und schwärmt schon mal von der sagenhaften Tier- und Pflanzenwelt der Döberitzer Heide.

Unter strengem Naturschutz leben hier – auf einer Größe von 5.500 Fußballfeldern und nur einen Kilometer Luftlinie von Berlins Westgrenze entfernt – fast eintausend geschützte Tierarten. Seeadler, Fischotter und seltene Urzeitkrebse zum Beispiel. Amphibien wie die bedrohte Rotbauchunke und Heuschrecken wie der Warzenbeißer. Vogel-Exoten wie Steinschmätzer und Ziegenmelker, Braun-, Schwarz- und Blaukehlchen oder der Wiedehopf mit seinem putzigen Puschel.

links: Przewalski-Pferde, rechts: Wisent

Diese Vielfalt ist kein Zufall. 300 Jahre wurde das Gelände militärisch genutzt. Niemals besiedelt. Niemals bewirtschaftet. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz entstand so bis 1992 ein Mosaik intakter Lebensräume mit Trockenrasen, Heiden, Mooren, Feuchtwiesen, Röhrichen, Flugsandfeldern, Binnendünen und Laubmischwäldern. Brände, Explosionen und Kettenfahrzeuge im Dauerbetrieb hinterließen außerdem große Offenflächen – auch dies ein wertvolles Merkmal aus ökologischer Sicht.

Als Heinz Sielmann Anfang der 1990er Jahre erstmals in die Heide kam, erkannte er sofort deren spezifischen Wert. 2004 erwarb die Stiftung das riesige Areal und sicherte es damit nachhaltig für die Natur. Doch nicht nur das: Auf der Heide wurden zwei Wildtierarten angesiedelt, die in freier Natur ausgestorben waren: der Wisent und das Przewalski-Pferd. In einer mittels Starkstromzaun abgeriegelten „Kernzone“ von 1.860 Hektar leben heute 80 Wisente, 30 Przewalski-Pferde sowie 90 Rothirsche – frei und ungestört. Nur ein Tierpfleger sieht regelmäßig nach dem Rechten.

Wie aufs Stichwort macht Peter Nitschke ein paar hellbraune Punkte in der Ferne aus. Ein Kontrollblick durchs Fernglas bestätigt seine Vermutung. „Da sind ja die Damen“, freut sich der gelernte Förster, der die Naturlandschaft Döberitzer Heide für die Sielmann Stiftung leitet, „und wenn sie uns sehen, wird die Neugier sie ganz sicher hertreiben.“ Und in der Tat: In Zeitlupe traben die Stuten heran. Über

Wisent-Verbreitung in Europa



die so genannte Wüste, eine hügelige Offenfläche, auf der einst russische Panzer trainierten. Und dann stehen sie plötzlich da, fast zum Streicheln nah. Ganz friedlich. Ganz entspannt. In voller Schönheit. „Lasst Euch nicht täuschen“, erklärt Nitschke, „hier herrscht eine knallharte Rang- und Hackordnung. Wenn ich jetzt eine Möhre über den Zaun werfen würde, wäre der Teufel los. Mit Hauen und Stechen, mit Beißen und Treten.“

Tut er aber nicht. Zum einen, weil die Wildtiere grundsätzlich nicht gefüttert und übrigens auch nicht tierärztlich betreut werden. Zum anderen, weil die fotogenen Ladys friedlich grasend viel fotogener sind. Przewalski-Pferde stammen ursprünglich aus Zentralasien, und die Population war nach dem Zweiten Weltkrieg auf ganze 40 Exemplare geschrumpft. Heute gibt es weltweit wieder etwa 2.000 Tiere; mit ihren 30 Exemplaren liegen sie hier also bei etwa 1,5 Prozent der Weltpopulation. Damit der Genpool nicht zu klein wird, sind übrigens alle männlichen Tiere kastriert – die Zucht läuft kontrolliert und

Wiedehopf
Przewalski-Pferd
Rothirsch

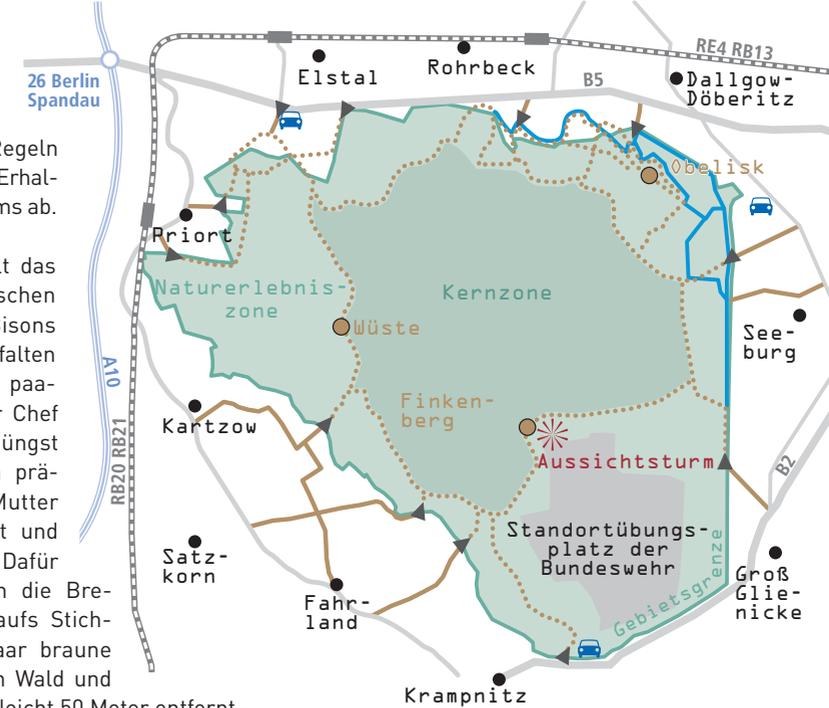


nach den strengen Regeln des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms ab.

Für die Wisente gilt das nicht. Die europäischen Verwandten des Bisons können sich frei entfalten und nach Belieben paaren. Gern hätte der Chef zum Beweis das jüngst geborene Kälbchen präsentiert – aber Mutter und Kind sind weit und breit nicht in Sicht. Dafür springen andere in die Bresche: Erneut wie aufs Stichwort zotteln ein paar braune Giganten durch den Wald und sammeln sich – vielleicht 50 Meter entfernt – auf der Lichtung vor einem gesprengten Bunker. Und wieder klicken die Kameras wie wild.

Genauso wichtig wie Arterhalt und Artenschutz sei der Landschaftspflegeaspekt, betont Nitschke. Wisente, Wildpferde und Rotwild sind die ideale Mischung, um den Waldbewuchs einzudämmen und unerwünschte Gewächse wie die Robinie in Schach zu halten. Während die Pferde vor allem Gras fressen und gern an jungen Zweigen knabbern, nehmen Wisente auch Büsche und kleine Bäume ins Visier, um auf ihre Tagesration zu kommen. „Das ist so gewollt“, erklärt der Experte, „die offene Heide ist ein Ziel der Stiftung, und so funktioniert das prima.“

Als wir nach drei Stunden zurück sind am Startpunkt, zeigen sich auch Nitschkes Gäste hochzufrieden. Vieles gesehen. Manches gelernt. Und tolle Bilder im Kasten. Einen Wiedehopf haben wir zwar nicht vor die Kameras bekommen, aber es muss ja einen Grund geben für den nächsten Besuch. In Sielmanns Naturlandschaft direkt vor den Toren Berlins.



Lage

Nördlich von Potsdam, westlich von Berlin A 10, Berliner Ring, Abfahrt Spandau. Zentraler Zugang mit Parkplatz: Zur Döberitzer Heide 10, 14641 Wustermark. Mit dem Zug bis Elstal oder Priort kann man von Berlin und Potsdam aus umweltfreundlich anreisen (Tarifbereich Berlin ABC).



Wege

Insgesamt 55 Kilometer Wander- und 13 Kilometer Reitwege, der Wanderweg um die Kernzone ist 22 Kilometer lang. Rundherum gibt es Rastplätze und einen Aussichtsturm mit tollem Ausblick bis nach Berlin.



Info

www.sielmann-stiftung.de/doeberitzer-heide

Wie das Land, so das Brot.

- täglich frische Bio-Backwaren direkt aus dem Ofen
- gebacken aus regionalem Getreide der Uckermark
- traditionelles Bäckerhandwerk seit 1978



BioBackHaus GVZ Wustermark: Mo.-Fr. 6-16 Uhr, Sa. & So. 7-13 Uhr, das-biobackhaus.de



25 Jahre
1994-2019
Heinz
Sielmann
Stiftung

**Gibt's Neuigkeiten?
Bleiben Sie informiert – 1x monatlich!**

Bestellen Sie unseren Newsletter mit
aktuellen Tipps, Terminen und Infos unter
www.sielmann-stiftung.de/newsletter

Foto: fotellia.com

Vielfalt ist
unsere Natur

Heinz
Sielmann
Stiftung

IMPRESSUM

Heinz Sielmann Stiftung
Gut Herbigshagen
37115 Duderstadt

Telefon: 0049 (0)5527 914-0
Telefax: 0049 (0)5527 914-100
info@sielmann-stiftung.de
www.sielmann-stiftung.de

Vorstand
Michael Beier (Vorsitzender)
Carolin Ruh

Zuständige Aufsichtsbehörde
Amt für regionale Landesentwicklung
Braunschweig

Gestaltung: terra press GmbH
Text: Ekkehart Eichler, Nora Künkler
Redaktion: Nora Künkler
Fotos: Titel GEO/Julian Starck
Ralf Donat (S. 6, 7, 16, 17)
Jeanette Mrozek (S. 3)
Manuel Andrack (S. 3)
Heinz Sielmann Stiftung (S. 5)
Tanja Marotzke (S. 5)
Nora Künkler (S. 8, 12)
Ekkehart Eichler (S. 9, 10, 14, 16)
Hans-Joachim Fünfstück (S. 9)
Susanne Wunderlich (S. 10)
Hannes Petrischak (S. 11, 15)
Cecile Zahorka (S. 18)
GEO/Julian Starck (S. 19, 20)
Stefan Ott (S. 20)
Manfred Nieveler (S. 20)

Dieses Magazin wurde auf FSC®-zertifiziertem
Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®)
ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation,
die sich für eine ökologische und sozialverant-
wortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.